

Arbeitsbericht

Sport im DP-Camp Bergen-Belsen

Von dem Wettbewerb „Bewegte Zeiten“ erfuhr ich im Rahmen der Geschichts-AG an meiner Schule (Christian-Gymnasium/Europa-Schule/Hermannsburg). Im Januar 2020 durfte ich auf Initiative meines Geschichtslehrers an der Gedenkfeier zur Befreiung des KZ Auschwitz teilnehmen. Durch die Beteiligung an dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ergibt sich nun die Möglichkeit, das von uns Jugendlichen in Auschwitz im Rahmen der internationalen Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages abgegebene Versprechen einzulösen, immer wieder zu erinnern und zu mahnen. Als ich von dem Thema „Bewegte Zeiten“ hörte, war mir sofort klar, dass der Sport der Überlebenden des Holocaust im DP-Camp Bergen-Belsen (Hohne) im Mittelpunkt meiner Arbeit stehen sollte. Die Themenwahl „Sport im DP-Camp Bergen-Belsen“ eröffnet mir als Schüler die Chance, einen bescheidenen Beitrag gegen das Vergessen zu leisten.

Das Alltagsleben der Überlebenden in Bergen-Belsen und ihre Liebe zum Sport standen in der Forschung bislang weitgehend im Schatten der von den Nationalsozialisten verübten Gewaltverbrechen.

2019 wurde ein Teil des DP-Camps Hohne der Gedenkstätte Bergen-Belsen übergeben und ist dadurch nun für die Öffentlichkeit zugänglich. Dort befindet sich jetzt der Lernort M.B. 89 (Mannschaftsblock) mit einer Ausstellung zur Geschichte der Wehrmacht. Für uns Jugendliche trat damit erstmals die Geschichte Bergen-Belsens nach der Befreiung in den Fokus. Erst jetzt waren Einblicke in das ehemalige DP-Camp möglich. Was geschah in der Stunde Null eigentlich genau an diesem Ort? Dass der **Sport** und die Freude an der Bewegung so kurz nach der Befreiung für die ehemaligen Häftlinge eine wichtige Rolle im Alltagsleben spielte, war zunächst ein völlig verstörender Gedanke, der aber neugierig machte und motivierte, sich genauer mit diesem Thema zu beschäftigen.

Zunächst nahm ich per E-Mail Anfang Oktober 2020 Kontakt mit dem Archiv der Gedenkstätte in Bergen-Belsen auf. Da die Antwort einige Tage auf sich warten ließ, besuchte ich die Gedenkstätte und erhielt vor Ort die Möglichkeit, unter Einhaltung der Hygieneregeln Herrn Tätzler und Frau Rathjen aus dem Bereich Forschung und Dokumentation persönlich zu sprechen. Herr Tätzler stellte mir einige Texte und Dokumente zu Verfügung und gab nützliche Literaturhinweise. Die selbständige Recherche im Archiv war nach Corona-Regeln ab dem 25.10.2020 nicht mehr zulässig. Mir wurde empfohlen, mich online mit den Archiven in Yad Vashem und mit dem United States Holocaust Memorial Museum in Verbindung zu setzen. Dort könnte man auf digitalem Weg weitere verbindliche Informationen und verwendbares Bildmaterial erhalten. Die Verwendung von unveröffentlichten Bildern aus dem Archiv Bergen-Belsen sei dagegen mitunter juristisch problematisch.

Zutritt in das Archiv Bergen-Belsen erhielt ich von nun an leider nicht mehr. Herr Tätzler stand mir aber weiterhin online bzw. telefonisch bei Rückfragen zur Verfügung.

Die Ausstellung in der M.B. 89 im ehemaligen DP-Camp war noch bis Dezember 2020 geöffnet und so konnte ich dort das Büro des Sportclubs Polonia ausfindig machen. Wenig später wurde aber auch die Ausstellung im ehemaligen DP-Camp für die Öffentlichkeit geschlossen. Daher musste ich beispielsweise das Abschlussfoto außerhalb des Geländes machen. Im Hintergrund sieht man die Gebäude des damaligen Camps und den Zaun, der

das frühere Camp heute außerhalb der Öffnungszeiten hermetisch von der Außenwelt abriegelt.

Ab Mitte Dezember war aufgrund der Corona-Pandemie auch der Kontakt zu den Lehrern in der Schule stark eingeschränkt, was die Arbeit an meinem Beitrag für den Geschichtswettbewerb zusätzlich erschwerte.

Aus Jerusalem (29.10.2020) und Washington (17.11.2020) erhielt ich eine Rückantwort und nutzte nun intensiv die Online-Archive der Gedenkstätten. Ein Querverweis führte mich außerdem nach Drütte ins Online-Archiv der Gedenkstätte Salzgitter. Es klingt schon eigenartig, dass ich Informationen über Sportereignisse aus unserer direkten Nachbarschaft online in Israel und in den USA suchen musste.

Die Hoffnung auf eine Zeitzeugin aus Bergen zerschlug sich, da die Dame, die als junges Mädchen zeitweise als Angestellte im DP-Camp arbeitete, zwar noch lebt, aber inzwischen leider sehr schwer an Demenz erkrankt ist. Auch der Versuch, sich mit den Nachfahren von Edek Goldblum in Toronto / Kanada auszutauschen, scheiterte leider. Seine Verwandten standen aus persönlichen Gründen für Interviews nicht mehr zur Verfügung.

Besonders bedauerlich ist die Reaktion der Bundeswehr auf meine Anfragen. Die Bundeswehr ist inzwischen für das ehemalige Wehrmachtsgelände und somit auch die Sportstätten, die seinerzeit von den DPs genutzt wurden, zuständig. Kategorisch wurde mir das Betreten des Geländes und der Besuch der Sportstätten untersagt. Die Erinnerungskultur der Bundeswehr sollte meiner Meinung nach offener gestaltet werden. Eine bewusste Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in Hohne habe ich seitens der Bundeswehr nicht erlebt.

Methodisch war diese Arbeit eine ganz besondere Herausforderung, da ich mich größtenteils auf digital verfügbare Quellen und digitale Formen der Kommunikation beschränken musste. Gewissermaßen eine Arbeit 4.0. Die Zeit in den Winterferien nutzte ich zum Ordnen der Fakten und zum Anfertigen der Arbeit. Die beim Schreiben der Seminararbeit in Klasse 12 gesammelten Erfahrungen halfen mir bei diesem Prozess.

Gelernt habe ich, dass der Sport selbst in verzweifelter Lebenssituationen Hoffnung und Freude schenken kann. Erkannt habe ich aber auch, dass die Integrationskraft des Sportes manchmal an ihre Grenzen stößt. Mir ist darüber hinaus klar geworden, dass jeder Vergleich der aktuellen Coronapolitik mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen unverhältnismäßig und somit schlicht falsch ist. Ich habe aber auch festgestellt, dass ein friedliches Zusammenleben Pluralismus, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis voraussetzt. Erst dann kann der Sport bei der Realisierung des Ideals eines gewaltfreien Miteinanders erfolgreich mitwirken.

Im Mai 2021 werde ich das Gymnasium wahrscheinlich mit dem Abitur verlassen. Die Arbeit ist deshalb auch meinen Geschichtslehrern Herrn Salzmann und Herrn Weber gewidmet, mit denen ich über viele Jahre hinweg mein Interesse an historischen Themen teilen konnte. In diesem Zusammenhang möchte ich besonders den wissenschaftlichen Austausch in Auschwitz und Berlin, aber auch die Exkursion nach Amsterdam ins Anne-Frank-Haus erwähnen.

Faßberg, 26.02.2021

Tim Nickel